

Suzie Miller: "Inter alia"

Im Zweifel für den Sohn?

Von Meike Feßmann

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 05.10.2026

Eine Richterin bekämpft Vergewaltigungsmythen – bis ihr eigener Sohn beschuldigt wird. Suzie Millers zweiter Roman "Inter alia" erzählt vom Konflikt zwischen Mutterliebe, Recht und feministischer Überzeugung: spannend, aber mitunter plakativ.

Per Video-Call spricht Jessica Parks mit dem Chef, ihre Aufmerksamkeit ist aber eigentlich beim Kind, das durch den Park stromert. Natürlich soll er das nicht merken, am besten ist ihm gar nicht bewusst, dass die engagierte Anwältin auch Mutter ist. Sie muss zeigen, dass es ihr Ernst ist mit ihrer Laufbahn: "immer verfügbar", geradezu "gierig nach Arbeit". Doch dann kann sie ihren fünfjährigen Sohn auf einmal nicht mehr sehen. Panisch rennt sie durch die Gegend, ruft seinen Namen. Glücklicherweise taucht Harry wieder auf, er hat nur ein Eichhörnchen beobachtet. Und als sie abends ihrem Mann davon erzählen will, winkt er nur ab: Es sei doch nichts passiert, der Sohn liege wohlbehalten im Bett.

Suzie Millers Roman "Inter alia" springt zwischen "Jetzt" und "Damals" hin und her. Wenn er beginnt, ist Harry 18 Jahre alt. Endlich erwachsen, denkt Jessica Parks, die trotz Doppelbelastung eine steile Karriere hingelegt hat. Vor drei Jahren ist sie Richterin am Londoner Crown Court geworden. Als Anwältin hatte sie sich auf Sexualstrafrecht spezialisiert, jetzt achtet sie darauf, dass die Zeuginnen in einer geschützten Atmosphäre aussagen können.

Der Fall kommt nach Hause

Den Gerichtssaal kann Parks "lesen", erkennt die Rhetoriken und Finten ihrer früheren Kollegen, ihren Habitus, ihre Einschüchterungsversuche. Sie genießt es, mit ihrer "Richterinnenstimme" dazwischenzugehen – "gefasst und ausgeglichen", wie es ihrem hohen Amt im britischen Justizapparat zukommt. Doch dann ruft Harry auf ihrem Handy an, mitten in einer Gerichtsverhandlung. Ein Notfall? Sie wird sofort panisch und unterbricht. Aber er sucht nur sein Hawaii-Hemd, für eine Party am nächsten Abend.

Es sind solche Szenen, Einblicke in die innere Zerreißprobe eines meistens immer noch weiblichen Rollenkonflikts, die aus "Inter alia" einen gelungenen Roman machen, der über das gleichnamige Theaterstück hinausgeht. Harrys Hawaii-Party läuft gehörig aus dem Ruder. Der junge Mann, der als Kind viele Jahre gemobbt wurde, soll Amy, in die er verliebt ist,

Suzie Miller

Inter alia

Aus dem Englischen von Katharina Martl und Anne Flückiger

Kjona Verlag, München

304 Seiten

25 Euro

vergewaltigt haben. Sein Vater Michael, Kronanwalt und "Internatszögling", bringt sofort den besten Kollegen in Stellung. Jessica hält ihren Sohn zwar für unschuldig, aber es widerstrebt ihr, dass die Männer "Vergewaltigungsmythen" aufwärmen, die sie als feministische Richterin bekämpft. Jahrelang hat sie dem Sohn beizubringen versucht, dass er sich der Einvernehmlichkeit versichern muss, wenn er eine sexuelle Handlung vornimmt. Kann es sein, dass das alles nichts genutzt hat?

Zwischen Mutterliebe und Moral

Die australisch-britische Autorin hat Immunologie, Mikrobiologie und Rechtswissenschaften studiert und lange als Anwältin gearbeitet, bevor sie eine international erfolgreiche Theaterautorin wurde. Ihr zweiter Roman, nach dem Erfolg von "Prima facie", hat plakative Elemente, in denen die theatralische Versuchsanordnung durchscheint.

Und doch gelingt es Suzie Miller, etliche gesellschaftlich relevante Themen in einer spannenden Mutter-Sohn-Geschichte zu erzählen, die am Ende eine große Frage aufwirft: Wie erzieht man Kinder in einer von patriarchalem Machtmissbrauch geprägten Gegenwart zu verantwortungsvollen Menschen?